Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 42 | Freitag, den 6. April 1928 | 77. Jahrgang

Keine Verhandlungsaufnahme mit Polen

Dr. Hermes bleibt Leiter der deutschen Delegation — Deutschland fordert Revision der Grenzzonenverordnung

Berlin. Das Reichskabinett hat sich in einer kurzen Sitzung mit dem Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen beschäftigt, allerdings nur nach der formalen Seite. Es handelte sich darum, daß der Führer der deutschen Abordnung Dr. Hermes, der vor einigen Tagen Präsident der Vereinigung Deutscher Bauernvereine geworden ist, aus diesem Anlaß sein Amt als Delegationsführer dem Reichsaußenminister zur Verfügung gestellt hatte. Das Auswärtige Amt hat Dr. Hermes gebeten, die Führung der Abordnung weiter zu behalten, und Dr. Hermes hat sich dazu bereit erklärt. Das Kabinett hat heute diesen Tatbestand gebilligt.

In den beteiligten Stellen des Auswärtigen Amtes ist man über die Aussichten, in der Grenzzonenfrage und in der Frage des Niederlassungsrechtes doch noch zu einer Annäherung mit Polen zu kommen, jetzt offenbar etwas optimistischer gestimmt als noch vor einigen Tagen. Das hängt zusammen mit der Fühlungnahme, die sowohl der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, bei der polnischen Regierung gesucht hat und die auch Geheimrat Zechlin vom Auswärtigen Amt mit dem poln. Außenminister Zaleski in Königsberg gehabt hat. Es wird jetzt damit gerechnet, daß die Aufnahme geregelter Verhandlungen über die Niederlassungs- und Grenzzonenfrage demnächst möglich sein wird. Man läßt aber auch im Auswärtigen Amt keinen Zweifel darüber, daß ohne solche Verhandlungen und ohne eine Rückkehr Polens zu den Vereinbarungen über die Niederlassung, wie sie zu Beginn der Handelsvertragsverhandlungen getroffen worden sind, eine Wiederaufnahme der Verhandlungen nicht möglich sein wird. Aussichtsreiche Verhandlungen über diese Fragen werden vielmehr als Voraussetzung dafür angesehen, daß wirtschaftliche Besprechungen wieder in Gang kommen können.

Hermes bleibt deutscher Verhandlungs-Leiter in Polen

Berlin. Amtlich wird gemeldet: Reichsminister a. D. Hermes hat aus Anlaß seiner Wahl zum Präsidenten der Vereinigung der deutschen Bauernvereine dem Herrn Reichsaußenminister sein Amt als Führer der deutschen Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zur Verfügung gestellt. Auf Vorschlag des Reichsaußenministers hat das Reichskabinett den Auftrag des Herrn Dr. Hermes erneuert. Dieser hat den Auftrag angenommen.

Baldwins Backfische

Das neue englische Frauenwahlrecht. — Baldwins „Backfisch-Gesetz" angenommen. — Mehr weibliche als männliche Wähler.

Nach langem zähen Kampf, der sich in der Hauptsache zwischen Lord Rothermere, dem gewaltigen Pressetrustbeherrscher und der überwältigenden Mehrheit des Unterhauses abgespielt hat, ist nun die viel umstrittene „Flappers-Bill", das „Backfisch-Gesetz", das der Frau das Wahlrecht bereits vom 21. Lebensjahre an verleiht, angenommen worden. Baldwin beendete die Debatte über das Gesetz mit dem Bekenntnis, daß er immer der Ansicht gewesen sei, daß zum Wiederaufbau einer ruinierten Welt nicht nur die Hälfte, sondern die ganze menschliche Rasse notwendig sei. Wenn diese Wiederaufbauarbeit und ihr Erfolg von der Betätigung des Stimmrechts abhängig ist, müßte England hinfort geradezu herrlichen Zeiten entgegenschreiten, denn nach Annahme des neuen Gesetzes tritt nicht nur ein wesentlicher Teil der sogenannten besseren Hälfte der Menschheit als Wählerinnen in Aktion, sondern die Wählerinnen Englands erlangen dadurch das zahlenmäßige Uebergewicht über die Männer mit 12½ Millionen.

Die Entwicklung des Frauenwahlrechts in England geht zurück auf das Jahr 1918, wo Lloyd George nicht nur das allgemeine gleiche Wahlrecht in England durchsetzte, wodurch die Zahl der Wahlberechtigten von 16 auf 48 Prozent heraufschnellte, sondern auch die Frauen vom 30. Jahre an das Wahlrecht erhielten. Es war von vornherein ziemlich klar, daß im Lande der Suffragetten die Frauen sich mit dieser Anzahlung auf den von ihnen seit Jahrzehnten so zähe und leidenschaftlich präsentierten Wechsel nicht begnügen, sondern darauf hinarbeiten würden, den Männern mit der Wahlrechtsgrenze von 21 Jahren gleichgestellt zu werden. Im ganzen werden nun etwa fünf Millionen Frauen das Wahlrecht neu verliehen bekommen und man kann begreifen, daß die konservative Presse Zeter und Mordio schreit. Auch England kennt seit Jahren den Geburtenrückgang und die Zahl der erwachsenen Töchter ist in den mittleren und Arbeiterkreisen um genau so viel größer, als in den Kreisen der oberen Zehntausend, wie es in Frankreich und Deutschland infolge des unseligen Einkindersystems der Fall ist. Dazu kommt, daß immerhin rund 200 000 Frauen sich einer Art von Pluralwahlrecht erfreuen werden. Alle Frauen nämlich, die entweder in zwei verschiedenen Wahlbezirken ansässig resp. beschäftigt sind, oder die in einem anderen, nicht für ihren Wohnsitz zuständigen Wahlkreise Eigentum besitzen, oder für deren Männer diese Voraussetzungen zutreffen, können in beiden Wahlkreisen ihre Stimme abgeben, ebenso wie ein Ehemann ein solches Doppelwahlrecht besitzt, für dessen Ehefrau die genannten Voraussetzungen bestehen. Der Innenminister hat zwar in Aussicht gestellt, daß die Regierung Maßnahmen treffen werde, um zu vermeiden, daß dieses Doppelwahlrecht allzu sehr überhand nehme. Allein es ist klar, daß bei den kommenden Kräfteverhältnissen in England so leicht kein Gesetz rückgängig gemacht oder auch nur revidiert werden kann, daß ein Parlament mit so überwältigender konservativer Mehrheit dem Lande hat schenken müssen, obwohl die Vertreter des konsequentesten Konservatismus der Ansicht sind, daß die neue Erweiterung des Familienwahlrechts mit der Zertrümmerung der konservativen Partei gleichbedeutend sei.

Mit dem neuen Gesetz ist in England ein immerhin nicht unbedeutender Schritt in Richtung auf die Demokratisierung des Wahlrechts geschehen und man muß zugeben, daß diese Demokratisierung nun wenig mehr zu wünschen übrig läßt. Nachdem im Jahre 1832 nur 4.6 Prozent der Bevölkerung das Wahlrecht besaßen, ist dieser Prozentsatz durch Baldwins Backfisch-Gesetz auf 55 Prozent gestiegen. Ganz dürfte allerdings damit der Kampf und das Wahlrecht noch nicht beendet sein. Obwohl Frankreich und Deutschland mit den verschiedenen Systemen der Listen-, Verhältnis- und Alternativwahl bei allen Verbesserungen niemals zufriedenstellende Erfahrungen gemacht haben, findet man in England doch das System der einfachen Mehrheit immer unerträglicher und tatsächlich kann ja auch ein Parlament nicht den Willen des Volkes repräsentieren, wenn in einem Wahlkreis ein Konservativer 3000 Stimmen, ein Liberaler 2500 Stimmen, ein Arbeiter 2000 Stimmen erhält und allein der Konservative ins Parlament einzieht, während anderthalbmal so viel Stimmen, wie auf ihn gefallen sind, infolge des Mehrheitssystems einfach unter den Tisch fallen. Aber derartige Aufgaben bleiben dem kommenden Parlament vorbehalten, das ja höchstwahrscheinlich liberaler sein wird, als das gegenwärtige, das sich zur Annahme des Backfisch-Gesetzes wohl nicht ganz ohne Rücksicht auf wahltaktische Erwägungen aufgeschwungen hat.

Pilsudski für Zusammenarbeit mit dem Sejm

Ein Besuch des Ministerpräsidenten beim Sejmmarschall

Warschau. Die Presse weiß zu berichten, daß am Mittwoch der Ministerpräsident dem Sejmmarschall einen Besuch abgestattet hat, in welchem er bat, die Sitzungen der Budgetkommission schon am 19. April anzuberaumen und ihm Gelegenheit zu geben, in der Budgetkommission den Militäretat zu begründen. Der Sejmmarschall versicherte, daß er diesem Wunsche folgen werde und ist weiterhin der Ansicht, daß die Arbeiten des Budget im Juni abgeschlossen sein werden, sodaß der Senat das Budget bis Ende Juni erledigen kann. Die Aussprache dauerte fast zwei Stunden und man berichtet in politischen Kreisen, daß zwischen den ehemaligen Freunden Pilsudski und Daszynski ein weitgehendes Programm festgelegt worden ist, welches die Zusammenarbeit zwischen Regierung und Sejm ermöglichen soll. Einzelheiten sind noch nicht bekannt, doch dürfte sich bald Gelegenheit bieten, näheres über die Unterhaltung zu erfahren.

Nach dem Besuch bei Daszynski hatte der Ministerpräsident eine längere Unterredung mit dem Vorsitzenden der Budgetkommission, dem Abgeordneten Byrka und auch hier ist eine Verständigung erfolgt.

Man ist geneigt, der Unterredung des Ministerpräsidenten mit den Parlamentariern eine große Bedeutung beizumessen und daraus die Schlußfolgerungen zu ziehen, daß der Kurs der Pilsudskiregierung doch weiterhin gegen die Rechte gerichtet sein wird. Welche Zugeständnisse man an die Linksparteien seitens der Regierung gewähren wird; ist noch nicht abzusehen. Allerdings nimmt die Situation durch die Aussprache zwischen Pilsudski und Daszynski eine gute Wendung ein, zumal man der Ansicht war, daß Pilsudski die Wahl Daszynskis zum Sejmmarschall, mit einer Regierung des Sejms beantworten wird.

Frankreichs Furcht vor dem Dawesplan

Paris. Der „Matin" bemerkt zu dem gemeldeten Dementi der Havasagentur über die Mitteilungen des Pariser Mitarbeiters der „New York Times" in der Frage einer Mobilisierung der deutschen Dawesobligationen, es sei ein wenig übertrieben, zu behaupten, daß die Meldung über stattgefundene Verhandlungen auf keinerlei Grundlage beruhe, nachdem selbst Poincaree in seiner letzten Rede auf diese Verhandlungen anspielte. Die von der „New York Times" gebrachten Einzelheiten stellten eine jener Kombinationen dar, die Poincaree zur Kenntnis gelangt seien. In Anbetracht der Bedeutung der Banken und der amerikanischen Persönlichkeiten, die sich mit dieser Form der Lösung beschäftigten, hätte der Plan mehr Aussicht auf Gelingen, als manches andere. Natürlich könnte von erfolgreichen Verhandlungen vor Abschluß der Wahlen in Amerika nicht die Rede sein. Andererseits hätte Frankreich keinerlei Ursache sich zu beeilen, oder den ersten Schritt zu tun, da es auf Grund der deutschen Daweszahlungen nicht nur seine Schulden an die Vereinigten Staaten und an England abzuzahlen in der Lage sei, sondern auch noch ein bedeutendes Mehr für seinen Haushalt übrig behalte. Wenn Poincaree unter diesen Umständen öffentlich erkläre, daß er einer allgemeinen Schuldenerleichterung zustimmen würde, so sei dieser Standpunkt Poincarees eben ein Entgegenkommen im Interesse des wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbaues der ganzen Welt. Es sei aber selbstverständlich, daß die Vorschläge entweder vom Gläubigerstaat oder von jedem [illegible] auszugehen hätte, der die Daweszahlungen zu leisten habe. Der sozialistische „Homme Libre" ist der Auffassung, es sei wohl möglich, daß der von dem Pariser Mitarbeiter der „New York Times" gebrachte Plan einer Neuregelung des ganzen Schuldenproblems auf nicht amtlichen Verhandlungen beruhe. Doch würde dieser Plan allenfalls den Verdienst haben, die schwierige Frage in einer ganz neuen Form aufgerollt zu haben. Im übrigen bedeuteten die 32 Milliarden Goldmark, die dort als die endgültige Schuld Deutschlands bezeichnet wurden, den Urspruchswert der nach dem Dawesplan festgesetzten 62 Jahresraten. Die Summe würde also eine vollkommen berechtigte sein.

Auflösung des litauischen Parlaments

Kowno. Durch Verfügung des litauischen Ministerkabinetts ist die Kanzlei des litauischen Parlaments aufgelöst und der gesamte Beamtenstab an die verschiedenen Ministerien verteilt worden. Die gesamten Parlamentsakten wurden versiegelt. Damit dürfte das litauische Parlament als endgültig aufgelöst zu betrachten sein.

Riesenunterschlagung in der Bromberger Garnison

Bromberg. Der Zahlmeister eines Regiments in Bromberg ist wegen Unterschlagung in Höhe von 200 000 Zloty verhaftet worden. Er soll große Summen im Zoppoter Spielkasino verloren haben.

Neue Verhandlungen Brockdorff-Rantzaus in Moskau

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist für heute der Besuch des deutschen Botschafters beim Außenkommissariat angemeldet worden. In den Besprechungen soll über die Lage der verhafteten Deutschen verhandelt werden. Auch die Frage der Verteidigung der verhafteten deutschen Ingenieure durch deutsche Rechtsvertreter soll besprochen werden. Entgegen den Versprechungen von russischer Seite ist die Anklageschrift den Angeklagten immer noch nicht ausgehändigt, obwohl nur noch 10 Tage bis zum Prozeßbeginn verbleiben.

In Frankfurt hat man eine neue Krankheit entdeckt

„Die vierte Krankheit“ — Zahlreiche Schulkinder, aber auch Erwachsene von ihr befallen

Frankfurt. Seit einigen Wochen sind im Westen der Stadt, insbesondere in der Viktoria-Schule, zahlreiche Kinder an einer bisher so gut wie unbekannten Infektion erkrankt.

Nach wenigen Tagen allgemeinen Unbehagens traten Drüsenschwellungen am Hals und Nacken auf, die besonders mit starkem Schmerz am Hinterkopf verbunden waren; daneben traten Halsbeschwerden, Schluckbeschwerden und leichter Kehlkopfkatharr auf. Die Temperatur stieg plötzlich hoch bis 40,5 Grad, um nach ein oder zwei Tagen zu verschwinden. Darauf trat ein kleiner fleckiger blaßrosaroter Ausschlag auf, der sich in wenigen Tagen vom Kopf abwärts bis auf die Füße über den ganzen Rumpf ausbreitete. Dies dauerte etwa acht Tage. Nach dem Verschwinden des Ausschlags waren die Kranken immer noch sehr müde und hatten besonders über Muskelschwäche in den Beinen zu klagen. Die Infektionskrankheit wird in Frankfurt noch immer beobachtet.

Erstmalig wurde sie in ihrem wahren Charakter von dem praktischen Arzt Dr. David Rothschild erkannt. Er gibt uns über das Wesen und die Art der Erkrankung noch nachstehende Angaben: „Die Krankheit kann leicht mit Masern, Röteln und selbst Scharlach verwechselt werden, ist aber von diesen drei allgemein bekannten Krankheiten durch charakteristische Abweichungen abzugrenzen. Insbesondere befällt die Krankheit wahllos dieselben Kinder, die Masern, Scharlach und Röteln bereits überstanden haben und somit den natürlichen Selbstschutz gegen diese bekannten Kinderkrankheiten bereits besitzen. Von Masern unterscheidet sie sich vor allem dadurch, daß die Lichtscheu und die schweren katharrhalischen Erscheinungen auf die Bronchien fast völlig fehlen. Gegenüber Scharlach ist besonders zu bemerken, daß die Gegend um den Mund bei Scharlach immer blaß bleibt, während bei der neuen Krankheit die Gesichtshaut wahllos befallen wird. Gegenüber den Röteln ist der Unterschied, daß die Drüsenschwellungen bei Röteln viel schärfer sind und die Erkrankung nicht so flüchtig ist.

Auch Erwachsene werden von der neuen Krankheit leicht befallen und leiden dann, wie so oft bei den bekannteren Kinderkrankheiten, mehr als die Kinder. Die neue Erkrankung hat einen harmloseren Verlauf und führt so gut wie nie zu Komplikationen. Sie ist jedoch äußerst leicht übertragbar und kann sowohl mit den genannten Kinderkrankheiten wie mit Nesselsucht leicht verwechselt werden. Der Ausschlag dauert auch bei dem Erwachsenen etwa acht Tage, woran sich eine ebenso lange Rekonvaleszenz anschließt. Eine besondere Behandlung, abgesehen von Wärme und Bettruhe, ist nicht notwendig; jedoch ist erforderlich, daß der Arzt diagnotisiert, ob keine andere Kinderkrankheit in Frage kommt. Die neue Krankheit ist erstmalig vor etwa 25 Jahren von dem Engländer Dukes beschrieben worden und unter dem Namen „vierte Krankheit“ (Fourst Desease) wissenschaftlich bekannt gegeben worden. Waper, ebenfalls ein Engländer, hat die charakteristischen Ausschläge zuerst einwandfrei beschrieben. Die Zeit von der erfolgten Ansteckung bis zum Ausbruch der Krankheit beträgt ein bis drei Wochen, ist also wesentlich länger als bei Scharlach. Die Krankheit hat mehr kuriose als praktische Bedeutung, da sie offenbar völlig harmlos ist, soweit nicht, wie in ganz seltenen Fällen, Nierenreizung auftritt. Die Kunst bei der vierten Krankheit ist, sie richtig zu erkennen und sowohl Fehler nach der Uebertreibungs- wie nach der Unterlassungsseite zu verhindern. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die abnorm trockene Witterung, verbundenn mit starken Winden, die Infektionskeime durch die Luft nach Deutschland verbreitet hat.

Ein Blinder soll Abgeordneter werden!

Die französischen Kriegsbeschädigten wollen ihn in die Kammer wählen

Der Wahlkampf in Frankreich, das in diesem Frühling auch sein Parlament neu zu organisieren hat, ist noch nicht im Gange. Nur die Minister, die gleichzeitig Parteiführer sind, benutzen ihre Sonntagsferien, um in besonders wichtigen wirtschaftlichen und politischen Zentren des Landes aufsehenerregende Reden zu halten. Diese Sonntagsvergnügungen der Minister werden dann stets sehr eifrig diskutiert, und es horchen die kleineren Mandatjäger, die erst nach dem Osterfest den Mund öffnen werden, sehr eifrig nach den Parolen, deren sie sich bedienen sollen.

Unter all diesen Parlamentskandidaten spielt eine wichtige und eigentümliche Rolle Herr Scapini, Advokat in Paris. Herr Scapani ist ein blinder Mann. Er hat während des Krieges das Augenlicht verloren. All die Opfer des Krieges, die heute ihre Arbeitskraft verloren oder nur mit geschwächten Kräften in Werkstätten und Bureaus tätig sein können, sehen in ihm ihren Kandidaten. Sie haben ihn nominiert. Und Herr Scapini beginnt jetzt schon seine Wahlkampagne. Sein Auditorium ist seltsam und tragisch zusammengesetzt. Man sieht in den Sälen, in denen er redet, kaum einen gesunden Mann. Die meisten humpeln auf Krücken heran, oder sie lassen sich als Blinde von mitleidigen Angehörigen und Freunden in das Wahllokal begleiten. Sie werden auch auf Krankenwagen herbeigerollt und sogar auf Bahren getragen. Sie alle klatschen, selbst dann, wenn sie ihren Kandidaten nicht sehen oder hören können, begeistert Beifall, sobald sie die Anwesenheit des Herrn Scapini auf der Rednertribüne spüren.

Der blinde Kandidat Scapini betont ausdrücklich, daß er sich zu keiner Partei im Parlament bekennen will. Weder rechts noch links behagt ihm, weder die ganz Radikalen noch die ganz Konservativen. Was er in der künftigen Kammer Frankreichs vertreten will, soll nichts anderes sein, als eine Vertretung der sozialen Rechte aller derer, die durch das Schicksal der letzten Jahre benachteiligt wurden. Nun geschieht es oft, daß Herr Scapini von links und rechts tüchtig angepfiffen wird. Die Rechten werfen ihm vor: „Du, ein Kriegsopfer, das am eigenen Leibe erfuhr, was ein böser Feind den französischen Männern antun konnte, du bist ein Pazafist und wendest dich gegen allerhand militärische Vernunftfragen?“ Ihnen allen antwortet der blinde Kandidat Scapini, daß gerade die Männer seines Schicksals nichts besseres tun können, als den Krieg zu vergessen und dem Frieden zu dienen. Und auch die ganz Linken, die Kommunisten, wollen ihn für sich einspannen, indem sie schreien, daß der Staat nicht genügend für die Krüppel und für die Verstümmelten sorgt. Herr Scapini erwidert ihnen, daß es nicht seine Aufgabe sei, die glühend rote Unzufriedenheit zu predigen. Er will durch die Macht seiner Persönlichkeit dahin wirken, daß die künftige Regierung sich auf die Pflichten gegen die unglücklichen Kriegsopfer ohne Knauserei und Winkelzüge besinnt.

Man weiß nicht, ob der blinde Herr Scapini mit seinem Wahlprogramm durchdringen und in die künftige französische Kammer einziehen wird. Man weiß nur, daß er vorläufig eine große Attraktion bildet. Man drängt sich in die Versammlungen, die er abhält. Er ist ein Mann von einer einschmeichelnden und sehr gewinnenden Beredtsamkeit. Vielleicht geschieht es, daß er sich eines Tages ganz allein von seiner Deputiertenbank zur Kammertribüne hinauftastet, um den Parlamentariern des Landes die Einigkeit und unparteiliche Menschenliebe im Interesse aller derer zu empfehlen, die keine Lust mehr haben, das politische Theater nur als eine Bühne des Egoismus und einseitigen Parteiinteresses zu genießen.

Eine Lotterie für Weintrinker

Dem Reichsverband der Rheinländer in Berlin ist es gelungen, die Genehmigung zur Durchführung einer „Rheinlandlotterie“ zugunsten des notleidenden Winzerstandes am Rhein (einschließlich der Pfalz und Hessen), an Mosel, Nahe, Saar, Ruwer und Ahr zu erhalten. Die Gewinne bestehen ausschließlich aus edlen Weinen der verschiedensten Weinbaugebiete. Bei der Ziehung, die am 29. Mai stattfindet, sollen 32 854 Gewinne im Werte von 395 000 Mark ausgelost werden.

Zum 5. Male Zwillinge

Halle. Die Ehefrau des Bergmanns Winzer in Oberröblingen wurde gestern zum 5. Male von Zwillingen entbunden. Die Neugeborenen, zwei Söhne, sind gesund und wiegen je 7½ Pfund.

Springflut in Venedig

Wien. In Venedig hat eine Springflut großen Schaden angerichtet. Der Markusplatz und die tiefer liegenden Teile der Stadt wurden vollständig überschwemmt. Ein Fischerboot wurde gegen ein Felsenriff geschleudert und kenterte. Von der Besatzung sind sechs Mann ertrunken. Bisher konnte nur eine Leiche geborgen werden. Auch ein zweites Boot mit drei Personen ist verschollen. Auch aus der Umgebung von Venedig werden Ueberschwemmungen gemeldet. Etwa 800 **Familien sind infolge des Hochwassers obdachlos geworden.**

Auch im ganzen Flußgebiet des Po und der Etsch haben sich große Ueberschwemmungen ereignet. In Cavarzere konnten sich viele Einwohner nur mit knapper Mühe vor den Fluten in Sicherheit bringen. Ueberall waren die Bauern gezwungen, ihre Wohnungen zu verlassen. Da der Regen noch immer anhält, befürchtet man ein weiteres Steigen des Hochwassers.

•

Palermo. Ganz Sizilien wurde von einem heftigen Gewittersturm heimgesucht. Die seit Wochen anhaltenden Regengüsse haben in vielen Orten Verheerungen angerichtet. In Balestrate wird eine Fischerbarke mit sieben Personen vermißt, und in Terressino wartet man vergeblich auf die Rückkehr einer Barke mit vier Fischern. Das Mittelmeer ist äußerst stürmisch.

Erdbeben in Wiener Neustadt

Wien. In Wiener Neustadt wurde ein heftiges Erdbeben verspürt, das sich in der Richtung Süd—Nord bewegte und mit einigen, zwei Sekunden andauernden starken Erdstößen einsetzte. Während man auf der Straße wenig spürte, war die Wirkung in den Häusern überaus stark. Bilder begannen zu pendeln, Tische und Stühle wackelten, und viele Leute eilten auf die Straße. Das Erdbeben war von donnerartigem Getöse begleitet. Besonders stark wurde das Erdbeben von dem Turmwächter der Pfarrkirche verspürt. Unglücksfälle haben sich nicht ereignet.

Der König von Afghanistan kommt wieder nach Berlin

Der König von Afghanistan wird nach den letzten Berichten des Auswärtigen Amtes voraussichtlich inoffiziell Mitte nächster Woche für einige Tage wieder in Berlin eintreffen, um seine wirtschaftlichen Verhandlungen fortzusetzen. Die aus London verbreitete Nachricht von einem Bündnis zwischen England und Afghanistan wird nicht nur in Berlin, sondern auch in den anderen europäischen Hauptstädten mit sehr großer Vorsicht aufgenommen. Es handelt sich wohl um eine Tendenzmeldung, mit der auf die russische Regierung eingewirkt und einem Besuch des Königs von Afghanistan in Moskau entgegengewirkt werden sollte.

Ein achtjähriger Athlet darf nicht auftreten

Berlin. Der Streit um den achtjährigen Athleten Lichterfeld, der am 1. April im Berliner Wintergarten auftreten sollte, ist dahin entschieden, daß die zuständigen Behörden: Provinzial-Schulkollegium, Berliner Schulkollegium, Ministerium für Handel und Gewerbe und Wohlfahrtsministerium, dem Jungen die Genehmigung zum Auftreten nicht erteilt haben. Der Vater des Lichterfeld will eine Schadenersatzklage anstrengen, da er durch das nun nicht zustande gekommene Wintergarten-Engagement zwei Auslandsverpflichtungen abgeschlagen hat

Die Geliebte erschossen

Saarbrücken. In dem an der französischen Grenze liegenden Bergwerksdorf Groß-Rosseln wurde in der Nacht die 22 Jahre alte Rosa Reichert in ihrer Wohnung nach einem Streit von ihrem Geliebten erschossen. Der Täter, ein in dem benachbarten Grenzort Klein-Rosseln wohnender Bergmann Cowno, ist flüchtig.

Prinzessin Tatjana.

Abenteuer einer russischen Großfürstenfamilie auf der Flucht.

Von Willy Zimmermann-Ssuslow.

26. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Da die zu Tode erschreckten Unglücklichen den eindringlichen Fragen der Beamten stumm und starr gegenüberstanden, wurden sie aus ihren Hütten auf einen Platz zusammengetrieben und mit Erschießen bedroht, falls sie nicht endlich die Zunge bewegen wollten.

Schließlich hatte der Führer herausgebracht, daß in den beiden dem Strome zunächst liegenden Hütten vornehme Leute gewohnt hätten, die man aber nicht näher kennen wollte. Gegen Mittag sei ein Mann mit zwei Schlitten und drei Pferden dagewesen. Mit ihm seien die Herrschaften jedenfalls abgefahren.

Die Beamten machten sich sofort auf die Suche. Sie fanden die Aussagen bestätigt. Zwar standen die bezeichneten Hütten verlassen, doch zeigten die zurückgebliebenen Gegenstände trotz der Verwahrlosung die vornehme Herkunft ihrer verschwundenen Besitzer.

Der Führer schäumte vor Wut. Er befahl, die beiden Hütten der Flüchtigen in Brand zu stecken. Bald züngelten die Flammen aus den dicken Stämmen hervor.

Aber auch die übrigen Hütten des Fischerdorfes wurden nicht verschont. Wo noch vor kurzem das Elend ein geschütztes Plätzchen gegen Sturm und Schnee gehabt hatte, krochen jetzt quirlende Rauchwolken schräg gegen den Himmel. Als die flackernde Glut aus den Sparren stob, sah sie um sich die verglasten, stumpfen Augen der Obdachlosen. Zum letzten Male konnten sich hier die verkommenen Leiber am heißen Hauch der Freiheit und Brüderlichkeit wärmen. Dann deckte die Nacht ihre grauen Tücher über das dumpfempfundene, erlöschende Weh der Erdenpilger, für die die Brandfackel der Mörder ungewollt eine Gabe der erlösenden Barmherzigkeit geworden war.

Der Mond schaute mißgestimmt auf die Reitergruppe am Ausgang des Dorfes. Die Hand der Gerechtigkeit schien noch weiteren Segen in sich zu bergen. „Irgendwohin müssen die Kanaillen entwichen sein, “überlegte der Führer. „Den ganzen Trupp hinterherzujagen wäre zwecklos. Zwei Mann genügen.“

„Wer will freiwillig die weitere Verfolgung auf sich nehmen,“ fragte er.

„Ich werd's tun,“ rückte sich Wladimir im Sattel zurecht. „Hab ich drei Nächte verhunzt, soll mir die vierte nicht leid tun.“

Der Führer kniff die Augen zusammen und schob das breite Kinn vor.

„Deinen Eifer lobe ich, Brüderchen,“ sagte er. „Er kommt mir aber zu unerwartet. Du sollst dich ruhen. Die beiden sind frischer als du.“

Dabei zeigte er auf zwei Beamte, die schlapp im Sattel saßen.

„Ihr sollt die Spur aufnehmen. Sie werden den Weg über das Gemäuer genommen haben. In die Falle sind sie noch alle gegangen, die den Stachel in den Hacken hatten. Marsch, los.“

Nach verschiedenen Richtungen sprengten die Reiter auseinander.

IX.

In der Faust des Henkers.

„Hier sitzen wir, wie der Maulwurf in seinem Bau, nur nicht ganz so mollig.“ Der General rieb sich die Hände. „Wenn mir nun nicht die Gicht in die Knochen kommt, habe ich keine Veranlagung dazu.“

Der Doktor wickelte sich aus der Decke und sprang vom Strohlager, das hier früher irgend welche Flüchtigen aufgeschüttet haben mochten. Mitten in dem Kellergewölbe waren zwei erhöhte Ruhestätten aufgestellt. Um sie vor der abtropfenden Wand- und Deckennässe zu schützen, hatte man sie von der Mauer ein gut Stück abgerückt.

Hier ruhten die Fürstin und Tatjana ausgestreckt in ihren Mänteln.

Die Männer hatten sich auf die vorhandenen Strohlager ausgestreckt und die Kälte durch wollene Decken abzuhalten versucht.

Der Ort hieß allgemein das „Gemäuer“. Es war die Ruine einer früheren Branntweinbrennerei, deren massive Kellerhallen dem Einfluß der zerstörenden Witterung noch standgehalten hatten.

„Ich werde in den nächsten Ort fahren und eine Unterkunft suchen“, sagte der Doktor zum General. „Gegen Mittag hoffe ich wieder zurück zu sein.“

„Was meinen Sie dazu, Doktor,“ fragte der General, „wenn wir uns hier häuslich einrichten? Wir brauchen nur die Spuren unserer Vorgänger aufzufrischen, und der Palast ist fertig.“

„Es riecht mir hier nach Ueberraschung,“ erwiderte der Doktor, den Kopf schüttelnd. „Und wenn's nicht die Verfolger sind, so ist's im Frühling das Wolgawasser, das uns aus dem Bau herauslockt.“

Tatjana hatte sich von ihrem Lager erhoben.

„Alexei Petrowitsch, soll's weitergehen?“ fragte sie den Doktor.

„Es hat noch Zeit, ruhen Sie nur, Tatjana. Ich will voraus, Quartier machen.“

„Nehmen Sie mich mit, Alexei Petrowitsch.“

„Das geht nicht, Tatjana. Allein schlängele ich mich besser durch die Gefahren.“

„So lassen Sie mich ein Stückchen mitfahren. In zehn Minuten bin ich bereit.“

Der Doktor widersprach nicht. Er legte für Tatjana eine Wolldecke zurecht und wartete geduldig.

Endlich saß sie neben ihm. Die Pferde zogen an.

„Wir sind ein gut Stück in der Nacht vorwärts gekommen,“ sagte der Doktor. „Der Schnee hat unsere Spuren verschüttet.“

„Ich fürchte mich nicht vor den Verfolgern, Alexei Petrowitsch.“

„Sie kennen diese Herren noch nicht. Man hat ein verteufeltes Geschick, die Opfer zu quälen.“

„Ich fürchte mich nicht,“ wiederholte Tatjana. „Ich bin bereit.“

„Soweit ist es noch nicht, Tatjana. Ich hoffe, daß wir ihnen entschlüpfen. Wir haben einen Vorsprung.“

„Mir ist, als sei unsere Freiheit bald zu Ende, Alexei Petrowitsch.“

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Karfreitag

Der Karfreitag bewegt das Christenherz mehr als ein anderer Tag im Kreislauf des Jahres. Er lenkt die Gedanken der christlichen Welt in jene Zeit und an die denkwürdige Stelle zurück, wo der Heiland der Menschheit unter furchtbaren Martern von einer betörten Menge auf Anstiften des Pharisäertums den Kreuzestod erlitt. Karfreitag bedeutet Klagefreitag, Trauerfreitag. Deutsche Frömmigkeit und deutsches Gemütsleben schieben die großen Gedanken des Karfreitags hinein in das Buch der Natur. Blume, Strauch und Baum sollten die Erinnerung an die Erlösungstat bewahren und zu ihrem Sinnbilde werden. Wer vermöchte sie alle aufzuzählen die Pflanzen, in deren Namen das Wort „Kreuz“ aufgenommen ist: Kreuzblatt, Kreuzsalbei, Kreuzraute, Kreuzblume, Kreuznessel, Kreuzdistel, Kreuzdorn. Die gewöhnliche wilde Rose, deren rote Hagebutten im Winter wie Blutstropfen an den Dornenzweigen hängend aussehen, trägt die Bezeichnung: „Unseres Herrn Marterdorn“. Das altdeutsche Volkslied „Da Jesus in den Garten ging“ läßt schon am Anfange seines Leidens die ganze Natur trauernd Anteil nehmen: „Es trauert alles Land und Gras“. Unter dem Kreuze läßt es Maria klagen:

„Nun bieg dich Baum, nun bieg dich Ast!
Mein Kind hat weder Ruh noch Rast.
Nun bieg dich Laub und grünes Gras,
Laßt euch zu Herzen gehen das.“

Und als der Tod eingetreten ist:

„Die Feigenbäum', die bogen sich,
Die harten Fels' zerkloben sich,
Die Sonn' verlor ihren klaren Schein,
Die Vöglein ließen das Singen sein.“

Von den blutigen Schweißtropfen, die von dem Antlitz Christi in Gethsemane fielen, hat das Pflänzchen, das sie auffing, an Stelle der früheren lilienweißen, nun blutrote Blüten erhalten, der Blutklee. Von der Trauerweide haben die römischen Soldaten die Ruten zur Geißelung Jesu gebrochen.

„Ein stolzer Baum war sie in Jesu Tagen,
Bis man mit ihrem Zweig den Herrn geschlagen.
Als sie mißbraucht sich sah zu Gottes Hohne,
Da neigte sie vor Wehmut die Krone!
Und kann vor Schmerz noch nicht die Zweige heben,
Läßt sie, wo Wind sie wirft, in Lüften schweben.“

Auch die Vögel nehmen an dem Sterbenden auf Golgatha innigen Anteil. Bei seinem Tode verstummten die gefiederten Sänger. Das Rotkehlchen setzte sich auf den Kreuzbalken und versuchte vergeblich, mit dem schwachen Schnabel die Dornen aus der Stirn zu ziehen. Zur Erinnerung an jene schmerzvolle Stunde hat der Vogel die rote Brust und Kehle bis heute behalten. — So verbindet sich sinnige Naturbeobachtung, kindliche Naturfreude im Gemüt mit der sinnenden Versenkung in das Höchste, mit der Freude über das der Welt geschenkte Heil.

Wohltätigkeitsaufführung. Der deutsch-katholische Jungfrauenverein Pleß, veranstaltete Sonntag, den 1. April, abends 8 Uhr, bei Bialas eine Wohltätigkeitsaufführung zum Besten armer Kommunionkinder. Zur Aufführung gelangte das Drama „Fabiola und Agnes“ in 4 Akten aus dem Italienischen von A. Cinei. Darauf wurden mehrere lebende Bilder dargestellt. Alle Darbietungen waren recht gut und wurden mit wohlverdientem Beifall aufgenommen. Aber leider war die Aufführung nur mäßig besucht, was im Hinblick auf den guten Zweck der Veranstaltung zu bedauern ist.

Kirchenchor. Die Mitglieder des Kirchenchores werden nochmals darauf hingewiesen, daß Donnerstag, den 4. April, abends 8 Uhr, eine Probe stattfindet, bei der vollzähliges Erscheinen unbedingt nötig ist.

Die hereingefallene „Polska Zachodnia“. In unserer 1. Aprilnummer brachten wir unter der Ueberschrift „Alte Fasanerie“ eine Scherzmeldung, in der wir auf die angebliche Entdeckung einer Oelquelle in der alten Fasanerie hinwiesen. Die „Polska Zachodnia“ gibt in ihrer heutigen Nummer diese Meldung wieder, die wohl am ganzen Orte große Heiterkeit erwecken wird.

Stenographenverein „Stolze-Schrey“ in Pleß. Am 31. März hielt der Verein bei Bialas seine diesjährige Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. An derselben nahm auch der Bundesvorsitzende Schweda aus Königshütte teil. Mit Worten der Begrüßung, insbesondere an den Bundesvorsitzenden, eröffnete der Vorsitzende Schary die Generalversammlung. Nach Aufnahme eines Mitgliedes wurden die Eingänge bekanntgegeben bezw. verlesen und die Berichte über das Wintervergnügen, die letzte Bundessitzung und das letzte Bundeskorrektschreiben zur Kenntnis gebracht. Alsdann erstatteten die einzelnen Vorstandsmitglieder ihre Rechenschaftsberichte; der Vorsitzende und technische Leiter über die Vereinstätigkeit im vergangenen Jahre, der 2. Vorsitzende über das Vereinsinventar, die Schriftführerin über die Mitgliederbewegung usw., der Bibliothekar über die Vereinsbibliothek und der Kassierer über die Kassenverhältnisse. Auf Antrag der Kassenprüfungskommission wurde dem Kassierer mit Worten des Dankes für seine vorzügliche Tätigkeit Entlastung erteilt. Hierauf legten die alten Vorstandsmitglieder ihre Aemter nieder, die Versammlung übertrug das Amt des Wahlleiters für die anschließende Neuwahl des Vorstandes dem Ehrenmitglied Würscher aus Emanuelssegen. Dieser dankte namens der Versammlung dem alten Vorstand für seine treue und erfolgreiche Tätigkeit im vergangenen Jahre. Die Neuwahl wickelte sich verhältnismäßig schnell ab, da die alten Vorstandsmitglieder von der Versammlung einstimmig wiedergewählt wurden und diese bei der Annahme der Wahl keine Schwierigkeiten machten. Die Schriftgenossen Cembor, Hoffmann und Ciesla wurden für ihre Verdienste um die Kurzschrift Stolze-Schrey von dem Bundesvorsitzenden mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. Anfang Mai ist in Verbindung mit dem Fernwettschreiben ein Ausflug nach Emanuelssegen vorgesehen. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war und weitere Anträge nicht gestellt wurden, wurde die Versammlung mit einem Schrift Heil geschlossen. Alsdann verblieben die Mitglieder noch ein Stündchen gemütlich beisammen.

Viehmarkt. Mittwoch, den 4. April, fand in Pleß ein Pferde- und Rindviehmarkt statt. Der Pferdemarkt war sehr mäßig beschickt, wahrscheinlich wegen der jüdischen Feiertage. Das aufgetriebene Material war meist von mittlerer Qualität. Die Preise waren hoch, die Umsätze gering. Zahlreicher beschickt war der Rindermarkt, fast 200 waren aufgetrieben. Die meisten Tiere zeigten befriedigenden Ernährungszustand. Auch die geforderten Preise für Rindvieh waren hoch, so daß auch auf dem Rindviehmarkt verhältnismäßig wenige Umsätze getätigt wurden.

Golassowitz. In der Nacht zum 31. März wurde gegen die Frau Gattner in Golassowitz ein Mord versucht. Es wurde auf sie ein Revolverschuß abgegeben. Glücklicherweise ist die Frau nur leicht verletzt worden. Nach dem Täter wird eifrig gefahndet.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

Freitag, den 6. April 1928 (Karfreitag).

8 Uhr: Ceremonien, anschließend polnische Predigt.
3 Uhr nachmittags: deutsche Predigt.

Sonnabend, den 7. April 1928.

6 Uhr: Feuerweihe.
8 Uhr: Andacht.

Sonntag, den 8. April 1928 (1. Osterfeiertag).

5 Uhr: Auferstehung, anschließend polnische Andacht.
7½ Uhr: Andacht für die Parochianen.
9 Uhr: Deutsche Predigt und Amt mit Segen.
10½ Uhr: Polnische Predigt und Amt mit Segen.

Montag, den 9. April 1928 (2. Osterfeiertag).

6½ Uhr: Andacht für die Parochianen.
7½ Uhr: Andacht mit polnischer Predigt.
9 Uhr: Deutsche Predigt und Amt mit Segen.
10½ Uhr: Polnische Predigt und Amt mit Segen.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Donnerstag, den 5. April 1928 (Gründonnerstag).

6 Uhr: deutsche Abendmahlsfeier.

Freitag, den 6. April 1928 (Karfreitag).

8 Uhr: deutsche Abendmahlsfeier.
9¼ Uhr: polnische Abendmahlsfeier.
10¼ Uhr: polnischer Gottesdienst.
3 Uhr: deutscher Gottesdienst. Kirchenchor: „Wenn ich einmal soll scheiden“, von Joh. Seb. Bach.

Sonntag, den 8. April 1928 (1. Osterfeiertag).

10 Uhr: deutscher Gottesdienst. Kirchenchor: a) „Wir loben dich“, von Bortniansky, b) „Preis dem Auferstandenen“, von Dr. Frdr. Schneider.
2 Uhr: polnischer Gottesdienst.

Montag, den 9. April 1928 (2. Osterfeiertag).

8½ Uhr: deutscher Gottesdienst. Chor der Waisenmädchen.
10¼ Uhr: polnischer Gottesdienst. Kirchenchor: Festgesang.

In Warschowitz.

Sonntag, den 8. April 1928 (1. Osterfeiertag).

9 Uhr: deutscher Gottesdienst.
10½ Uhr: polnischer Gottesdienst.

Der Ueberfall auf den Abgeordneten Kunsdorf

Die Täter zu je 5 Tagen Gefängnis verurteilt

In der Nacht vom 1. zum 2. September v. Js. wurde der deutsche Sejmabgeordnete Kunsdorf, welcher sich nach einer Versammlung auf den Heimweg begeben hatte, mit seinem Begleiter auf der Chaussee Hohenlohehütte-Josefsdorf von drei Personen angefallen und schwer mißhandelt. Die Täter stimmten vor Ausführung der Tat deutsche Lieder an und näherten sich in auffallender Eile den beiden Passanten.

Sejmabgeordneter Kunsdorf erhielt von einem der Täter hinterrücks einen wuchtigen Stockhieb auf den Kopf und stürzte zu Boden.

Die beiden anderen Täter waren nicht müßig, sondern beteiligten sich an dem Ueberfall, indem sie den Abgeordneten und dessen Begleiter gleichfalls mißhandelten und beschimpften. Nachher versuchten die drei Personen die nahe Eisenbahnstrecke zu überqueren und zu flüchten. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten zwei Schutzleute heran, welche den Tätern nachsetzten und deren Personalien feststellten. Nach erfolgter Vernehmung wurden diese auf freien Fuß gelassen.

Die drei schuldigen Personen hatten sich am Mittwoch vor dem Kattowitzer Kreisgericht zu verantworten. Angeklagt waren die drei Aufständischen, Arbeiter Wilhelm Gajewski, Wilhelm Dzola und der frühere Zollbeamte Josef Koczubik aus Josefsdorf. Sejmabgeordneter Kunsdorf, welcher als Zeuge vernommen wurde, schilderte den Vorfall in der vorerwähnten Weise und bezeichnete den Angeklagten Gajewski als den Täter, welcher ihm den schweren Stockhieb auf den Kopf versetzt hatte, so daß er zusammenbrach und für einige Zeit das Bewußtsein verlor. Ueber die weiteren Vorgänge konnte der Zeuge unter diesen Umständen nichts aussagen. Auf seine und des inzwischen verstorbenen Begleiters Hilferufe nahten die Polizeibeamten später heran, welche die Schuldigen ermittelten. Die vernommenen Schutzleute berichteten über die Feststellung der Personalien. Weitere Aussagen konnten die Polizeibeamten jedoch nicht machen, da sie dem eigentlichen Vorfall nicht beiwohnten.

Die Angeklagten versuchten die Schuld von sich abzuwälzen, indem sie die lächerliche Behauptung erhoben, von dem Abgeordneten Kunsdorf und seinem Begleiter durch deutschen Gesang und die deutsche Sprache provoziert und sogar belästigt worden zu sein. Der Anklagevertreter rügte das brutale Vorgehen der Angeklagten und beantragte wegen schwerer Mißhandlung eine Gefängnisstrafe von je 2 Monaten. Die Täter kamen wider Erwarten sehr milde davon und erhielten eine Gefängnisstrafe von je 5 Tagen. Das Gericht ließ die Trunkenheit der drei Aufständischen als mildernden Umstand gelten.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Bau einer Telephonlinie Warschau—Kattowitz—Gleiwitz

Dieses Jahr wird, wie wir erfahren, mit dem Bau einer telephonischen Linie Warschau—Lodz—Kattowitz—Teschen begonnen werden. Der Anschluß soll auch an Gleiwitz erfolgen, so daß damit gleichzeitig eine Verbindung mit Deutschland bezweckt wird. Auch an Rumänien soll ein neuer Anschluß erfolgen. Die Bauarbeiten sollen drei Jahre in Anspruch nehmen.

Eine Kundgebung des oberschlesischen Oberpräsidenten

Oberpräsident Proske veröffentlicht einen Aufruf, in dem er sein Bedauern über die Störungen von polnischen Zusammenkünften in Oberschlesien während der letzten Wochen zum Ausdruck bringt. Die dem Oberpräsidenten unterstellten Organe hätten strengste Anweisung erhalten, derartige Ausschreitungen mit allen Mitteln zu verhindern und die Teilnehmer so schnell wie möglich der gerechten Strafe zuzuführen.

Der neue Friedenshütte-Konzern

Die Abkommen, die die Bildung des Konzerns Friedenshütte betrafen, dem außer der Friedenshütte und der ihr angeschlossenen Baildon-Hütte bekanntlich auch die Sp. Akc. Ferrum und die Graf Ballestremschen Werke angehören, sind in einer Sitzung des Verwaltungsrates der Friedenshütte unterzeichnet worden. Die Leitung des Trustes der Eisenerzgruben, die Hochöfen, Stahl- und Walzwerke, Kohlenbergwerke, eine große Elektrizitätszentrale, Kokereien, eine Fabrik von Kohlennebenprodukten, sowie keramische Betriebe umfassen werden und außerdem über große landwirtschaftliche und Waldobjekte verfügt, wird von dem bisherigen Generaldirektor der Friedenshütte, Dr. Glück, geleitet werden

---

„Schiebungen“ in der Kattowitzer Eisenbahn-Güterkasse

Wegen fortgesetzter Dokumentenfälschungen und Veruntreuungen, sowie Mitwissenschaft und Beihilfe, wurde vor dem Landgericht gegen den Eisenbahnexpedienten Karl Suchy aus Tichau, Sekretär Johann Nierychlo und Kassierer Anton Kuczmierczyk aus Kattowitz verhandelt. Eine plötzlich vorgenommene Revision brachte die Betrügereien ans Tageslicht. Sofort in Haft genommen wurden s. Zt. Suchy und Nierychlo. Die gerichtliche Beweisaufnahme ergab, daß Suchy in seiner Eigenschaft als Expedient mit Zustimmung der Mitangeklagten an den Kostenanschlägen auf der Rückseite der Duplikatfrachtbriefe Aenderungen vornahm und die Endbeträge verminderte. Auf diese Weise wurden die Kassenbelege gefälscht. Die Differenzbeträge sind unter die drei Angeklagten aufgeteilt worden. Diese Betrügereien ließen sich ohne Schwierigkeiten durchführen, da die Belege von Nierychlo überprüft und an Kaczmierczyk zwecks Einzahlung, überwiesen wurden. Der Schwindel wurde in der Zeit von März bis Oktober v. Js. fortgeführt. Geschädigt wurde die Güterkasse der Eisenbahn durch diese Manipulationen, um die Summe von 5639 Zloty. Vor Gericht bekannten sich alle drei Angeklagten zur Schuld, führten jedoch aus, daß sie in einer gewissen Zwangslage gehandelt hatten, da ihnen trotz ihrer mehrjährigen Dienstzeit bei der Eingruppierung bezw. Gehaltsstaffelung ein großes Unrecht widerfahren sei, so daß sie monatlich um 100 bis 150 Zloty geschädigt worden sind. Das Gericht verurteilte die drei Beklagten zu einer Gefängnisstrafe von je 6 Monaten bei einer Bewährungsfrist von 5 Jahren.

Ein Gesellschaftsskandal vor Gericht

Im Marchwicki-Organ „Wolne Slowo“ und „Das Freie Wort“, wurde in einer ganzen Artikelserie über eine Skandalaffäre berichtet, welche am Dienstag vor dem Schöffengericht in Kattowitz zum Austrag gelangte, da gegen den Verleger Wojciech Marchwicki und dessen verantwortlichen Redakteur Syrzysko eine Privatklage angestrengt wurde. Als Privat- und Nebenklägerin trat Frl. Leokadia S. aus Kattowitz auf, welche sich durch Veröffentlichung der nachfolgenden Artikel beleidigt fühlte: „Kreuzigt sie...“, „Die blonde Rekord-Kurtisane“, „Die Geheimnisse des dunklen Kabinetts“ und „Kamienica w ktorej .... straszy“. Zum Vorwurf gemacht wurde der Leokadia S. ihr unlauterer Lebenswandel und intime Beziehungen zu einem bekannten Kattowitzer Rechtsanwalt und ortsansässigen Geschäftsinhaber. — Als Rechtsbeistand der Nebenklägerin ist Rechtsanwalt Tyrka zu nennen, welcher den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit stellte, dem jedoch nicht stattgegeben wurde. Die Beklagten lehnten irgendeine strafbare Handlung durch erfolgte Beleidigung und Verleumdung ab und erklärten sich bereit, den Wahrheitsbeweis zu erbringen.

Als Hauptzeugin trat die Ehefrau des in die Skandalgeschichte verwickelten polnischen Advokaten auf, welche zur Beweisführung für die im Marchwicki-Blatt erhobenen Behauptungen unter Eid ausführte, daß die Nebenklägerin Frl. Leokadia S. mit ihrem Gatten ein sehr intimes Verhältnis hatte, welches nicht ohne Folgen blieb. Mehrfach wäre die Nebenklägerin in der Wohnung des Advokaten vorstellig geworden, wo selbst sie in wenig taktvoller Weise ihre Ansprüche geltend machte. Sie (die Hauptzeugin) und ihr Gatte, seien von der Leokadia S. in ihrer eigenen Wohnung in der häßlichsten Weise beschimpft und bei einer heftigen Auseinandersetzung sogar mit einer Schußwaffe bedroht worden. Die Leokadia S., soll nach Aussage der Zeugin, von deren Ehemann im Laufe von 3 Jahren etwa 38 000 Zloty erhalten haben. — Dem Antrag des Marchwicki auf Vorladung des betreffenden Advokaten als Zeuge, wurde seitens des Gerichts stattgegeben, doch stellte es sich heraus, daß dieser in geschäftlicher Eigenschaft verreist ist, so daß von der Vorladung Abstand genommen werden mußte.

Rechtsanwalt Tyrka bezeichnete die Art der Aufmachung der veröffentlichten Artikel als schmutzig und stellte den Antrag auf Zahlung einer Entschädigungssumme von 5000 Zloty und um eine weitere Beschlagnahme des Blattes für die Zeitdauer von 2 Jahren. — Der verantwortliche Redakteur Syrzysko und Verleger Marchwicki stützten sich darauf, daß die fraglichen Artikel aufgrund von Material zusammengestellt worden seien, welche ein Privatdetektiv auf Wunsch der Hauptzeugin herbeigeschafft hatte. — Das Gericht verurteilte den verantwortlichen Redakteur lediglich wegen formeller Beleidigung zu einer Geldstrafe von 400 Zloty, sprach dagegen den Verleger Marchwicki frei. Eine Veröffentlichung des Urteils hat zu erfolgen.

Katastrophale Explosion eines Granatzünders

Im Hofe des Grundstücks 29 der ul. Dembowa in Sosnowitz, spielten vorgestern um die Mittagszeit 5 Kinder. Einer von ihnen fand den Zünder einer französischen Granate, mit dem die Kinder dann gemeinsam spielten.

Nach einer geraumen Weile explodierte der Zünder in einer unheilvollen Weise, denn nicht weniger als 5 Kinder und das Heinrich Sternat, Tadeusz Sternat, Georg Knerr, Wieslaw Ociega und Franz Jurzyk, wurden schwer verletzt. Alle wurden dem städtischen Krankenhaus zugeführt

Bielitz und Umgebung.

Ostern in den Beskiden. Den vielen Touristen, die die Osterfeiertage zu Ausflügen in die Beskiden benützen werden, diene zur Kenntnis: Die Unterkunft in den Schutzhäusern auf der Kamitzerplatte, auf der Magora (Klementinenhütte), Josefsberg sind vorläufig fast vollständig frei. Evtl. Nachtquartiere können auch telephonisch bestellt werden, und zwar im Schutzhaus auf der Kamitzerplatte unter Nummer 2010 bezw. 2271 bis 2273, in jenem am Josefsberg unter Nummer 1500. Während am Josefsberg der Schnee vollständig verschwunden ist, wird man zu Ostern am Klimczok noch ein wenig Skifahren können. Die Touristenstation in Salmopol ist vollständig frei (2 Zimmer a 2 Betten, 1 Saal mit 12 Matratzenlagern). Anmeldung vorher nicht erforderlich. Billige und gute Verpflegung im Hause. Skifahren möglich. Wer die Hütte des W. S. K. am Skrzyczne, von welcher aus noch annehmbare Skitouren möglich sind, benützen will, muß sich im Klubzimmer des W. S. K. die Schlüssel holen. Das Schutzhaus des B. V. auf der Babiagora (1725 Meter), wo noch massenhaft Schnee liegt, wird in den Feiertagen mit Lebensmitteln versehen sein. Mitnahme von Decken nicht unbedingt notwendig, aber empfehlenswert. Wer die Grenzübertrittslegitimation des W. S. K. (gelbe Karte) besitzt, wird am besten über Polhora der roten Markierung nach den Aufstieg auf die Babiagora unternehmen. In Polhora empfehlenswert Gasthaus Mularczyk, daselbst auch gute Uebernachtungsmöglichkeit. Gezahlt kann auch mit Zloty werden.

Kattowitz und Umgebung.

5-Millionen-Zloty-Kredit.

Weitere Kredite in einer Gesamtsumme von annähernd 150 000 Zloty sind auf der letzten Sitzung, welche am 30. März stattfand, vom Kuratorium der städtischen Sparkasse in Kattowitz für Bau- und Wirtschaftszwecke gewährt worden. Erwähnenswert ist, daß nach Einsicht in eine vorgelegte Statistik bis jetzt infolge der guten Vermögenslage und Entwicklung der Stadtsparkasse, bereits die namhafte Summe von 5 Millionen Zloty als Gesamt-Kredit zur Auszahlung gelangte. Hiervon entfielen: 1 500 000 Zloty für die Geschäftswelt, 2 000 000 Zloty für Handwerker und Gewerbetreibende und schließlich für eigentliche Bauzwecke die Summe von 1 500 000 Zloty. Da die Sparfreudigkeit in den letzten Monaten einen überaus erfreulichen Aufschwung genommen hat, bewegen sich die monatlichen Einlagen bei der städtischen Sparkasse durchschnittlich in Höhe von einer Million Zloty. Infolge dieser günstigen Umstände wird der städtischen Kassenverwaltung die Möglichkeit gegeben, auch für die weitere Folge größere Kredite für Bauzwecke usw. zur Verfügung zu stellen.

Das Deutsche Generalkonsulat bleibt am Karfreitag, den 6. d. Mts., geschlossen. — Wie vom Deutschen Generalkonsulat mitgeteilt wird, findet in Unterstützungsangelegenheiten im Monat April keine Sprechstunde mehr statt.

Deutsches Theater. Am Ostersonntag findet nachmittags ½4 Uhr, eine Wiederholung des mit so großem Beifall aufgenommenen Schwanks „Unter Geschäftsaufsicht" von Arnold und Bach statt. Abends um ½8 Uhr kommt das neueinstudierte und bekannte Lustspiel „Die fünf Frankfurter" von Rößler in Kattowitz zum ersten Mal zur Aufführung. Die Vorbestellungen für „Turandot" am 13. d. Mts. mit Willi Wörle als Gast, werden im Geschäftszimmer des Deutschen Theaters von Sonnabend, den 7., vormittags 8 Uhr, entgegengenommen. Die Kasse ist am Karfreitag von 9—1 Uhr, am Ostersonntag von 11—1 Uhr und am Ostermontag von 11—1 Uhr und dann weiter von 2 Uhr ab geöffnet. Am Karfreitag bleibt unser Geschäftszimmer geschlossen.

Mord. Wie die Kattowitzer Polizeidirektion meldet, ist in Trzebisowie in der Tschechoslowakei im Hotel Tilnia der Kaufmann Arpad Biener durch die 27jährige Elfriede Schnatek durch einen Revolverschuß ermordet worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich die Täterin nach Oberschlesien gewendet und hält sich hier unter dem Namen Szukol auf. Sie ist etwa 1,67 Meter groß, blond, von guter Figur und elegantem Aussehen.

Selbstmordversuch aus Liebeskummer. Im Filmatelier der „Espe"-Filmgesellschaft stürzte sich die bekannte schwedische Filmschauspielerin Grete Graal in selbstmörderischer Absicht vom Balkon des Filmateliers in den Saal und erlitt dabei schwere Knochenbrüche. Unglückliche Liebe soll die Ursache zur Tat gewesen sein.

Siemianowitz und Umgebung.

Ein Schwerverbrecher. Kürzlich erst wurde der in Laurahütte geborene Arbeiter Paul Glomb alias Paul Kaiser alias Peter Kokoschka vom hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls und intellektueller Urkundenfälschung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Am Dienstag stand er wieder an derselben Stelle um sich wegen unbefugten Grenzübertritts und Beilegung eines falschen Namens zu verantworten. Am 27. September v. Js. wurde er auf dem hiesigen Bahnhof von einem Schupo angehalten, weil die in seinem Besitz befindlichen, auf den Namen Peter Kokoschka lautende Verkehrskarte mit seiner Person nicht übereinstimmte. Trotzdem blieb er dabei, Peter Kokoschka zu heißen, änderte aber seinen Glauben, als ihm bei der polizeilichen Vernehmung nachgewiesen werden konnte, daß einem Grubenarbeiter Peter Kokoschka von der Karsten-Zentrumgrube die Verkehrskarte abhanden gekommen sei. Von diesem Zeitpunkt nannte er sich Paul Kaiser und er wurde unter diesem Namen auch in die Gefangenenbücher eingetragen. Als Geburtsort gab er Charlottenburg an und will deutscher Staatsangehöriger sein. Da die nach dieser Richtung hier angestellten Ermittelungen ergebnislos verliefen, so wurde sowohl der Erkennungsdienst in Berlin als auch in Warschau in Anspruch genommen und dabei stellte es sich heraus, daß es sich um einen Schwerverbrecher Paul Glomb mit polnischer Staatsangehörigkeit handelt. Das Fehlen von zwei Fingern an der linken Hand, die Fingerabdrücke und die genaue Beschreibung von Tätowierungen an Brust und Armen ließen keine Zweifel mehr übrig an der Identität des Angeklagten, der auch allen Grund hat, seinen wirklichen Namen zu verschweigen und die polnische Staatsangehörigkeit abzuleugnen, weil er schon wiederholt und schwer bestraft ist und befürchtet, nach der Verbüßung seiner Strafen in Deutschland nach Polen abgeschoben zu werden. In der Verhandlung trug er ein äußerst freches Wesen zur Schau, das ihn schon zu einem recht schweren Jungen stempelt, und gab dem Vorsitzenden entweder keine oder herausfordernde Antworten. Wegen unbefugter Grenzüberschreitung und Beilegung eines falschen Namens wurde der Angeklagte zusätzlich zu der eingangs schon erwähnten Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis zu noch zwei Monaten Gefängnis bezw. Haft verurteilt.

Myslowitz und Umgebung.

Eine Mordtat in Groß-Chelm. Aus der Kolonie Gamroth bei Groß-Chelm wird über eine grausige Mordtat berichtet, die sich dort am Montag ereignete. Der 24 Jahre alte Johann Ballion aus Myslowitz wurde in den Weidenbüschen an der Przemsa von einem Heger ermordet aufgefunden. Der Heger, der zufällig vorbeikam, hört im Gebüsch zwischen mehreren Personen einen scharfen Wortwechsel. Als er hinzukam, sah er den Ballion bereits mit einer klaffenden Wunde an der linken Schläfe am Boden liegen, während drei Männer über den Fluß hinweg die Flucht nach dem ehemaligen österreichischen Gebiet ergriffen. Der Heger übersah sofort die Situation und sandte den Fliehenden drei Schüsse nach, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Soweit bisher ermittelt werden konnte, wird der Ermordete, der als Fischer bekannt ist, den Fischräubern die Reusen weggenommen haben, weil sie keine Berechtigung zum Fischen besaßen und deshalb es dann wahrscheinlich zum Streit kam.

Sportliches

Schmeling deutscher Schwergewichtsmeister.

Bei den gestern abend im Sportpalast ausgetragenen Berufsboxkämpfen siegte im Hauptkampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft der Europameister im Halbschwergewicht, Max Schmeling, über den Verteidiger des Titels, Franz Diener, in fünfzehn Runden nach Punkten. Die beiden ersten Runden brachten keinem Vorteile. In der dritten Runde treibt Diener Schmeling mit raschen Schlägen in seine Ecke, doch gelingt es Schmeling, Diener linkes Auge stark anzuschlagen. Die 4., 5. und 6. Runde sind ausgeglichen. Von der 7. Runde an wird Schmeling offensichtlich überlegen. Von der 8. Runde ab, die im Nahkampf verläuft, sucht Diener in rasenden Angriffen die Entscheidung. Aber Schmeling wehrt ruhig und überlegen alles ab, so daß sich Diener bis zur 14. Runde mehr und mehr ausgibt, bis in der Schlußrunde Schmeling, noch ganz frisch, schwer und oft seinen Gegner trifft, der wohl infolge seines Blutverlustes nicht länger mehr hätte Widerstand leisten können. Der Punktsieg war einwandfrei.

Max Schmeling, Halbschwergewichtsmeister von Deutschland und Europameister, hat sich gestern abend auch noch den Titel eines Meisters aller Klassen von Deutschland geholt und durch einen klaren Punktsieg über den bisherigen Meister Franz Diener bewiesen, daß er zurzeit Deutschlands bester Boxer ist, und da auch Haymann gegen Croßley eine sehr mäßige Vorstellung gab, hat er für absehbare Zeit keine ernsthafte Konkurrenz mehr zu fürchten. Diener, der bisherige Titelträger, scheiterte an seinen mangelhaften technischen Fähigkeiten, die selbst ein Sabri Mahir nicht durch die geschicktesten Anweisungen über einen bestimmten Könnergrad hinausbringen kann. Er bleibt der robuste Schläger, an dem lediglich ausgezeichnete Deckung und die kolossale Härte imponierten. Sonst wirkt er steif und unbeholfen. Viel hätte nicht gefehlt, dann hätte Diener heute seine erste entscheidende Niederlage hinnehmen müssen. In den letzten beiden Runden hielt er sich nur mit dem Aufgebot aller Energie auf den Beinen.

Börsenkurse vom 5. 4. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	=	8 91¼ zł
		frei	=	8.93 zł
Berlin	100 zł		=	46.838 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.		=	213.50 zł
	1 Dollar		=	8.91¼ zł
	100 zł		=	46.838 Rmk.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 16.40: Vortrag. 17.45: Uebertragungen aus Posen. 18.45: Vortrag. 20.30: Uebertragung aus Warschau. 22: Zeitansage, Berichte. 22.30: Plauderei in französischer Sprache.

Sonnabend. 16.20: Berichte. 16.35. Vortrag. 17: Für die Kinder. 17.40: Vortrag in französischer Sprache. 18: Uebertragung aus Krakau.

Gleiwitz Welle 250 **Breslau Welle 322,6**

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten*). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung*). 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht anschließend Funkwerbung*). 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.15—24.00: Tanzmusik (Zwei- bis dreimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, den 6. April. 8,45: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. — 11,00: Evangelische Morgenfeier. — 12,00: Geistliche Musik. — 16,00—16,30: Die großen Schicksalsspieler und Abendteurer der Weltgeschichte. — 16,30—17,30: Uebertragung aus Gleiwitz: Heilandsklage. — 18,00—18,25: Schlesischer Verkehrsverband. — 18,25—18,50: Abt. Welt und Wanderung. — 19,25—19,50: Hans-Bredow-Schule. — 19,50 bis 20,15: Zum 400. Todestag von Albrecht Dürer. — 20,30: Karfreitag.

Sonnabend, den 7. April. 16,00—16,30: Aus Büchern der Zeit. — 16,30—18,00: Unterhaltungskonzert. — 18,00: Walther Schimmel-Falkenau: „Die Filme der Woche". — 18,20: Zehn Minuten Esperanto. — 18,30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans-Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. — 19,25 bis 19,50: Sportleute vor dem Mikrophon. — 19,50—20,15: Abt. Kunstgeschichte. — 20,15: Traumfahrt in den Osterwald.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.







